

„Vegetarismus“ als Thema im Religionsunterricht

von
Patrick Diemling

Abstract

In diesem Beitrag wird das nötige religionsgeschichtliche Hintergrundwissen für eine Behandlung des Themas „Vegetarismus“ im Religionsunterricht überblicksartig zusammengetragen. Dabei geht es nicht primär um religionsdidaktische Theorien oder die Darstellung politisch-ökonomischer Zusammenhänge, sondern um die Frage, welche Geisteshaltungen mit der Entscheidung zur vegetarischen Lebensweise seit je in der Religionsgeschichte verbunden waren. So lassen sich ideengeschichtliche Wurzeln in Indien und der griechischen Antike finden. Die vegetarische Lebensweise kann zwar nicht unmittelbar biblisch begründet werden, besonders abseits des großkirchlichen Mainstreams war sie jedoch aus verschiedenen Gründen, beispielsweise als Ausdruck des Protests, stets zu finden. Am Ende des Beitrags werden schließlich religionsphilosophische, ernährungswissenschaftliche und didaktische Impulse zur Umsetzung des Themas im Unterricht genannt.

1. Einleitung

1.1 Bedeutung des Themas und Gliederung des Beitrags

Etwa sieben Millionen Deutsche, also rund neun Prozent der Bevölkerung¹, bezeichnen sich als Vegetarier.² Besonders unter Jugendlichen ist eine vegetarische Ernährung besonders beliebt: Gerade während der Pubertät, in einer Lebensphase, die von der Suche nach Identität und Orientierung geprägt ist, beschäftigen sie sich häufig mit vermeintlich gesundheitsfördernden oder weltverbessernden Ideologien.³ Vegetarismus und die damit verbundenen Argumente und Implikationen im Religionsunterricht zu behandeln, ist demnach ein wichtiger Beitrag, die Kinder und Jugendlichen in der Selbstfindungsphase zu begleiten, sie über gängige Vorurteile aufzuklären und bei einer konstruktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs zu unterstützen.

Im Folgenden soll dem Religionslehrer⁴ das nötige religions- aber auch kulturgeschichtliche Hintergrundwissen über die Ursprünge und Wirkungsgeschichte der ve-

¹ Während die Vegetarier beispielsweise in den USA nur 2,5%, in Frankreich nur 2% und in Polen nur etwa 1% ausmachen, ist Deutschland mit seinen 8% hinter Großbritannien (9%) die zweitgrößte westliche Vegetariation. Vgl. LEITZMANN 2007, 38, wo keine Schwellen- oder Entwicklungslander (wie z.B. Indien) aufgelistet werden. Weitere statistische Angaben kann man hier finden: URL: <http://www.vegsoc.org/info/statveg.html> [Zugriff: 07.10.2010].

² Nach einem Bericht des Marktforschungsinstituts Produkt + Markt. URL: http://www.bmelv.de/cln_045/nn_1196770/SharedDocs/downloads/03Ernaehrung/NVS2/NVS_Ergebnisbericht.html_nn=true [Zugriff: 07.10.2010]. Von den Vegetariern in Deutschland ist allerdings nur ein kleiner Teil organisiert. Die größte deutsche vegetarische Dachorganisation ist der *Vegetarier-Bund Deutschlands* e.V. mit Sitz in Hannover, URL: <http://www.vebu.de> [Zugriff: 07.10.2010]. Das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Vegetariern wird in Untersuchungen mit 40:60 angegeben. Vgl. LEITZMANN 2007, 38.

³ Zur soziologischen Verortung der vegetarischen, bzw. veganen Lebensweise unter Jugendlichen vgl. FRIEDRICH 1997, LARSSON 2003, MAYBAUM 2003, MULDER 2010 sowie die Webseite URL: <http://www.jugendzenen.com/Veganer/Intro.html> [Zugriff: 07.10.2010].

⁴ Auch in diesem Beitrag gilt der römische Rechtssatz: „Verbum hoc, si quis tam masculos quam feminas complectitur“ (Corpus Iuris Civilis Dig. L, 16,1). Das heißt hier konkret: Die Kollektivtermini (Lehrer, Schüler oder Vegetarier etc.) beziehen selbstverständlich immer auch die femininen Bezeichnungen (Lehrerin, Schülerin, Vegetarierin etc.) mit ein.

getarischen Idee, auch jenseits des Christentums, überblicksartig zur Verfügung gestellt werden, damit das Thema „Vegetarismus“ im Religionsunterricht⁵ behandelt werden kann. Es soll gezeigt werden, mit welchen religiösen Geisteshaltungen die Entscheidung für eine vegetarische Lebensweise seit je verbunden war. Um schließlich die Brücke von der religionsgeschichtlichen Theorie zur Lebenswelt der Schüler zu bauen, werden in einem Schlußabschnitt exemplarisch Einwände gegen die vegetarische Lebenswelt vorgestellt. Daran wird religionsphilosophische, ernährungswissenschaftliches und politisch-ökonomisches Hintergrundwissen entfaltet. Der Beitrag schließt mit ein paar didaktischen Impulsen. Da es in diesem Beitrag vorrangig um das zur Verfügung stellen von Hintergrundwissen und nicht primär um dessen religionspädagogische Übersetzung in Unterrichtspraxis geht, ist keine bestimmte Jahrgangsstufe im impliziten Fokus des Beitrags.

1.2 „Der“ Vegetarismus?

Zunächst scheint es angebracht, den Gegenstand zu definieren. Der Begriff „Vegetarismus“ ist wohl vom lateinischen Wort *vegetare* (beleben) bzw. *vegetus* (belebt, frisch, lebendig) abgeleitet. Vegetarismus kennzeichnet seinem etymologischen Ursprung nach also eine Ernährungsweise, die neben pflanzlichen Bestandteilen auch Produkte vom *lebenden* Tier kennt, wie Eier, Käse, Milch oder Honig.⁶ Bis in die 1840er Jahre war der Name „Pythagoreismus“ für diese Lebensform bekannt⁷, weil der uns aus dem Mathematikunterricht bekannte griechische Philosoph Pythagoras als klassischer Begründer derselben gilt. Mit ihm beschäftigen wir uns weiter unten ausführlich.

Vegetarier ist nicht gleich Vegetarier. Daher sollen nun überblicksartig die unterschiedlichen Arten von Vegetarismus vorgestellt werden. Man kann die Anhänger des Vegetarismus gemäß dessen, was gemieden wird und erlaubt ist, in folgende Gruppen einteilen:⁸

- i. **Ovo-Lakto-Vegetarier**⁹ (Lat. *ovum* = Ei, *lac* = Milch): Meiden von Fleisch und Fisch. Ei- und Milchprodukte sind erlaubt.
- ii. **Ovo-Vegetarier**: Meiden von Fleisch, Fisch und Milch. Eiprodukte sind erlaubt.
- iii. **Lakto-Vegetarier**¹⁰: Meiden von Fleisch, Fisch und Ei. Milchprodukte sind erlaubt.
- iv. **Veganer**¹¹: Meiden aller vom Tier stammenden Lebensmittel (Fleisch, Fisch, Milch, Ei, Honig). Auch Lederkleidung wird abgelehnt. Unter den Veganern gibt es u.a. folgende Sondergruppen:

⁵ Die Beschäftigung mit dem Thema erfolgt konfessionsunabhängig. Aus diesem Grund findet sich in diesem Beitrag kein auf eine Konfession verweisendes Adjektiv vor „Religionsunterricht“.

⁶ Vgl. LEITZMANN 2007, 10.

⁷ Auch wenn der Begriff „Vegetarismus“ erst seit den 1840er Jahren benutzt wurde, verwende ich ihn aus Gründen der Einfachheit auch für die Epochen davor.

⁸ U.a. nach URL: <http://www.ernaehrung.de/lexikon/ernaehrung/v/Vegetarismus.php> [Zugriff: 07.10.2010] und LEITZMANN 2007, 12f. Eingeschlossen sind auch jeweils die aus den genannten Lebensmitteln hergestellten Produkte wie Gelatine oder Käse.

⁹ Auch „Lakto-Ovo-Vegetarier“ genannt. Sie bildet mit ca. 2/3 die mit Abstand größte Gruppe innerhalb der Vegetarier. Vgl. ebd., 13.

¹⁰ Sie machen ca. 30% der Vegetarier aus. Vgl. ebd.

¹¹ Sie machen unter 10% der Vegetarier aus. Vgl. ebd.

- **Rohköstler**: Sie ernähren sich hauptsächlich von nicht gekochten pflanzlichen Lebensmitteln.
- **Fruktarier / Frugivoren**: Strenge Sonderform der Rohköstler. Erlaubt sind nur Früchte (wozu auch Nüsse, Gurken, Tomaten und manchmal Getreide gezählt werden; es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, was noch als Frucht gilt).¹²
- v. **Pesco-Vegetarier / Pescetarier** (Lat. *piscis* = Fisch): Meiden von Fleisch (Säugetiere und Vögel). Fisch ist erlaubt. Die Pescetarier zählt die britische *Vegetarian Society* jedoch nicht mehr zum eigentlichen Kreis der Vegetarier.¹³

Diese Übersicht soll verdeutlichen, dass es „die“ vegetarische Ernährungsweise ebenso wenig gibt wie „den“ Vegetarier. Hinter dem Kollektivsingular „Vegetarismus“ verbirgt sich eine breite Palette von Ernährungs- und Lebensweisen, wobei umstritten ist, wer noch dazu gehört und wer nicht.

2. Vegetarismus in der Religions- und Kulturgeschichte

Die heute global verbreitete Vegetarismusidee hat ihren Ursprung vor allem in zwei Kulturräumen: in Indien und im antiken Griechenland. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass die Entscheidung für eine vegetarische Lebensweise stets eng mit bestimmten Geisteshaltungen verbunden war. Wie Spencer in seiner Geschichte des Vegetarismus zusammenfasst: „What people eat is a symbol of what they believe.“¹⁴ Vegetarismus war demnach immer ein Strukturelement der jeweiligen Art, die Welt zu interpretieren. Die Entscheidung für den Vegetarismus mit ihren diversen religiösen und philosophischen Implikationen zu verstehen, sollte demnach wie bereits oben erwähnt die Basis darstellen, auf der das Thema im Religionsunterricht behandelt wird. Kommen wir zunächst zur griechischen Antike.

2.1 Die griechische Antike

In der griechischen Antike wurden die Grundsteine für eine moralische Begründung der vegetarischen Lebensweise gelegt. Der erste Impuls stammte aus der Orphik im 6. Jahrhundert v.Chr. Die Orphiker¹⁵ stellten das Streben nach Askese¹⁶ in den Mittelpunkt ihres Lebens. Der Vegetarismus war ein Bestandteil ihres sittlich-religiösen Programms der Reinigung und Befreiung der Seele.

Die Orphiker glaubten, dass die Seele wegen pränataler Vergehen in den Leib wie in einem Kerker eingeschlossen sei. Sie könne sich nur durch Reinigung von dieser Schuld befreien. Dafür sei ein Prozess vieler Reinkarnationen nötig, der nur durch ein streng asketisches Leben durchbrochen werden könne. Bestandteil dieser Reinigung war sowohl der Verzicht des Fleischkonsums als auch des blutigen Opferkultes: Es ziemt sich nicht, die Altäre der Götter mit Blut zu beflecken.¹⁷

¹² Zu den Fruktariern s. auch den Abschnitt unten (Fußnote 123).

¹³ Sie betrachtet Pescetarismus nur als Vorstufe zum Vegetariertum. Vgl. die Fischkampagne der britischen *Vegetarian Society*, URL: <http://www.vegsoc.org/fish> [Zugriff: 07.10.2010].

¹⁴ SPENCER 2002, x.

¹⁵ Die Orphiker waren eine religiöse Gemeinschaft, die sich auf Orpheus, einem mythischen Sänger, berief, der mit seinem Gesang sogar Tiere und Pflanzen in den Bann gezogen haben soll.

¹⁶ Askese (vom Gr. *askein* = üben) meint eine enthaltsame Lebensweise, die Ernährung, Sexualität und den allgemeinen Lebensstil umfasst.

¹⁷ Vgl. DIERAUER 2001, 12.

Die Entscheidung für ein Leben ohne Fleischgenuss war seit jeher mehr als eine bloße Ernährungsfrage. Sie war und ist eine Lebenshaltung, die über das Befolgen von bestimmten Ernährungsrichtlinien hinausgeht. Um die Tragweite der Entscheidung für eine vegetarische Lebensweise in der griechischen Antike besser zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, dass der Fleischgenuss eine herausragende Stellung einnahm. In Homers *Illias* (~8. Jh. v.Chr.) werden die siegreichen Helden mit opulenten Fleischmählern belohnt. Generell war Fleisch die Speise der Heroen.¹⁸ Es galt als Zeichen von Reichtum, da es sich der Großteil der Bevölkerung nicht öfter als zweimal im Jahr zu den großen Festen leisten konnte.¹⁹ In diesem Kontext war der Vegetarismus ein Affront gegen die Mehrheitsgesellschaft.

Insbesondere drei große Denker – der Name eines jeden von ihnen beginnt mit einem P – haben den orphischen Impuls weitergeführt: Pythagoras, Plutarch und Porphyrius. Pythagoras hielt den Vegetarismus vor allem aus zwei Gründen für notwendig. Zum einen vertrat er die Lehre der Reinkarnation, der auch Metempsychosis genannten Lehre von der Wanderung der Seele.²⁰ Demnach sei die Seele ewig und vom materiellen Körper unabhängig.²¹ Die Seele schreite immer weiter fort, bis sie den Zirkel der Reinkarnation durchbricht. Bis dahin kann sie nicht nur als Mensch, sondern auch als Tier wiedergeboren werden.²² Ein Tier zu verspeisen könnte demnach bedeuten, dass man einen Verwandten verspeise. Deshalb sei eine vegetarische Ernährung unverzichtbar.²³

Der zweite Grund ist eng mit der Reinkarnationslehre verbunden: den Zirkel der Wiedergeburten könne man nämlich nur durch asketische und moralische Reinigung durchbrechen. Da Fleischkonsum nach Ansicht von Pythagoras die Barrieren herabsetze, Mord an Menschen zu begehen oder sich an einem Krieg zu beteiligen, sah er die vegetarische Lebensweise als für eine friedliche Gesinnung förderlich an.²⁴ Den Gedanken, dass die Enthaltung von Bohnen²⁵, Fleisch und jeglichem tierischen Material wie Wolle oder Leder im asketischen Streben nach Erlösung von Vorteil sei und letztendlich eine mystische Kontaktaufnahme mit dem Göttlichen ermögliche, lernte Pythagoras vermutlich während seiner Aufenthalte bei ägyptischen und persischen Priestern kennen. Nachdem er auf seine Heimatinsel Samos zurückkehrte, versam-

¹⁸ Vgl. SPENCER 2002, 39.

¹⁹ Vgl. ebd., 88.

²⁰ Die mit der Idee der immanenten Göttlichkeit verbundene Reinkarnationslehre hat er vermutlich als Schüler von dem als ersten Philosophen Griechenlands geltenden Thales von Milet übernommen. Dieser lehrte den sog. Panpsychismus, die mystische Vorstellung, dass alles im Universum „voller Götter“ sei. Vgl. ebd., 44.

²¹ Dieser anthropologische Dualismus ist bis heute Teil fast aller außerkirchlich-esoterischen Glaubenssysteme.

²² Der einzige Unterschied zwischen Mensch und Tier besteht nach Pythagoras nur darin, dass das Tier lediglich über innere Rede verfüge, der Mensch sich aber auch mit externer Rede artikulieren kann. Vgl. ebd., 54.

²³ Vgl. ebd., 47 mit Verweis GRANT 1989, der die Wiedergeburtstheorie des Pythagoras auf die von Persern vermittelten indischen Einflüsse zurückführt. Dagegen betont ZANDER 1999, 69-72, dass dies nicht belegt und daher eher unwahrscheinlich sei. Für einen Vergleich der indischen und persischen Formen der Seelenwanderungslehre vgl. BOEHME 1989.

²⁴ Vgl. SPENCER 2002, 54. Über diesen Gedanken reflektiert auch Platon in der *Republik*. Vgl. ebd., 86f.

²⁵ Der Grund für die pythagoreische Enthaltung von Bohnen ist nicht gänzlich geklärt. Es gibt mehrere Erklärungsversuche: Bohnen könnten als heilig gegolten haben, weil sie mit dem Zeugungsakt assoziiert waren. Eine prosaischere Erklärung könnte auch mit ihrer Funktion als Abstimmungsmitel zu tun haben. Die Enthaltung von Bohnen könnte somit die Enthaltung von Politik symbolisieren. Vgl. ebd., 48f.

melte Pythagoras einen von der Restgesellschaft beargwöhnten Schülerkreis um sich, mit dem er seinen asketisch-meditativen Lebensstil teilte.²⁶ Bis in die 1840er Jahre war der „Pythagoreismus“ die Bezeichnung für das, was heute unter „Vegetarismus“ geläufig ist.

Nachdem sich die pythagoreische Schule aufgelöst hat, gab es in der Antike abgesehen von einzelnen Individuen keine öffentlich bekannte Gruppe mehr, die den Vegetarismus vertrat. Im ersten Jahrhundert v. Chr. erlebte der Pythagoreismus in Gestalt des jedoch Neupythagoreismus eine Wiedergeburt. So lässt der Dichter Ovid († 18 n.Chr.) im letzten Buch seiner berühmten *Metamorphosen* Pythagoras auftreten und gegen den Fleischkonsum polemisieren. Ein anderer berühmter Neupythagoreer war der Wanderprediger Apollonios von Tyrana († um 97 n.Chr.). Sein Hauptgrund für die vegetarische Lebensweise war das Trachten nach seelischer Reinheit, die den Kontakt mit der Gottheit, also göttliche Eingebungen und Zukunftsschau, ermöglichen sollte.²⁷

Der Philosoph Epikur († 270 v.Chr.) votierte ebenfalls für eine vegetarische Lebensweise. Seine Argumente sind jedoch gänzlich anderer Natur als die bei Pythagoras, da er nicht an ein Fortleben der Seele nach dem Tod glaubte. Sein Anliegen war es, einen Ausweg aus Begierde, Angst und Aberglauben zu finden. Fragen über einen etwaigen Aufstieg zum Göttlichen interessierten ihn nicht. Er wollte die Menschen zu ihren eigenen Ressourcen zurückrufen, um sie so von der Bürde der Religion und des Aberglaubens zu befreien.²⁸ Epikur lehrte, dass sowohl Menschen als auch Tiere aus Atomen gebaute Maschinen sind. Alles in der Welt, auch das Tier, existiere zum Vergnügen der Menschen. Jeder strebe nach Glück; auch Fresslust sei als Reaktion auf die Erfahrung der Ermangelung ein Ausdruck des Strebens nach Glück. Dieses könne aber am besten erreicht werden, wenn man sich zum einen in Selbstgenügsamkeit übe und zum anderen Begierde vermeide. Denn je weniger Begierden man habe, desto weniger leide man unter dem Schmerz unerfüllter Begierden. Daraus folgte, dass die epikureische Schule sich sehr karg ernährte; hauptsächlich von Gemüse und Früchten. Dies fungierte auch als Zeichenhandlung für die Restgesellschaft, um deutlich werden zu lassen, wie wenig Nahrung eigentlich zum Überleben notwendig sei.

Die Stoiker waren der Ansicht, dass Tiere zu den *aloga* gehörten, also anders als der Mensch nicht mit dem *logos spermatikos* beseelt seien.²⁹ Der Stoiker Zeno († 263 v.Chr.) war der Ansicht, dass Tiere der Gerechtigkeit nicht fähig seien und der Mensch diese Kategorie daher auf sie auch nicht anzuwenden brauche.

Durch ihre positive Stellung zu den Tieren unterschied sich die platonische Akademie deutlich von den Stoikern und Epikuräern. So verfasste Xenokrates († um 314/3 v. Chr.), der zweite Nachfolger Platons als Akademieleiter, die erste Schrift über den Vegetarismus. Er schien diesen mit der Verwandtschaft zwischen Mensch und Tier

²⁶ Den „Akusmatikern“, also all jenen Menschen, die nicht zu seinem engen Schülerkreis gehörten, erlegte er kein strenges Fleischverbot auf. Es gibt zudem Zeugnisse, die den Schluss nahelegen, dass Pythagoras selbst bei der strikten Einhaltung des vegetarischen Gedankens keineswegs fanatisch war. Vgl. DIERAUER 2001, 14f mit Verweis auf die Biografie des Pythagoras durch Aristoxenos († um 300 v.Chr.). Es kann sein, dass er selbst auch Fisch aß. Vgl. SPENCER 2002, 38.

²⁷ Vgl. DIERAUER 2001, 34.

²⁸ SPENCER 2002, 94 kann daher (in Anlehnung an EASTWOOD 1966) sagen: „Epicurus was in fact the first humanist.“

²⁹ Vgl. DIERAUER 2001, 27-30.

begründet zu haben.³⁰ Herakleides von Pontos († um 322 v.Chr.), der seinem Rivalen Xenokrates bei der Wahl zum Akademieleiter unterlag, verfasste eine Schrift *gegen* den Vegetarismus. Seine Polemik ist in der Schrift *De abstinentia* (Von der Fleischenthaltung) des Porphyrius überliefert.

Anders als Pythagoras, für den jedes Lebewesen aufgrund seiner inhärenten Gottespotenz den Lebenszweck in sich selbst hat, den Gottesfunken, sah Aristoteles den Daseinszweck von Tieren und Pflanzen darin erfüllt, dem Menschen zu dienen.³¹

Anders als Pythagoras begründete Plutarch († 120) seinen Vegetarismus auch dezidiert mit der Tierethik – ein Novum im antiken Vegetarismuskurs.³² Er wundert sich darüber, wie es sein konnte, dass ein Mensch erstmals ein blutiges Stück in den Mund genommen habe, obwohl jedes Kind eine instinktive Abwehr dagegen habe. Zudem sei es empörend, dass der Mensch nicht die ebenfalls jagenden Tiere jagt und tötet, sondern die unschuldigen und schutzlosen. Plutarch fragte sich, wenn der Mensch schon töten wolle, warum er dann Hilfsmittel wie Messer und Axt zu Hilfe nimmt und nicht bloß seine eigenen Hände und Zähne benutzt. Schließlich war er der Meinung, Fleischkonsum vernebele Geist und Verstand. Laut Plutarch deuten zudem die Physiognomie und Anatomie des Menschen darauf hin, dass er sich nicht als Fleischesser eigne.³³ Schließlich galt ihm die Tierschonung als Übung der Mitmenschlichkeit. Wenn wir Tiere töten, so Plutarch, werden mörderische Tendenzen in uns verstärkt.³⁴

Sein Votum für den Vegetarismus ist auch eine schallende Gesellschaftskritik: Er lehnt alles ab, was den Tieren unnötig Leid zufügt, wie die Jagd, Fischfang oder römische Arenenspiele. Es ist ihm ein großes Ärgernis, Tieren nur für den menschlichen Genuss das Leben zu nehmen. Größere Interessen (das Wohl und Leben des Tieres) dürfen kleineren Interessen (Genuss des Menschen) keinesfalls geopfert werden.³⁵ Somit steht er dem stoischen Anthropozentrismus diametral gegenüber.³⁶

Selbst wenn man, so Plutarch, dem Seelenwanderungsgedanken nicht folgt, so sei es doch ratsam, ihn in Erwägung zu ziehen: Wenn eine Frau gegen einen vermeintlichen Feind das Schwert erhebt und jemand sie aber warnt, dass es sich um ihren Sohn handle, ein anderer sie aber ermutigt, zuzuschlagen, sei es doch sicher bes-

³⁰ Vgl. ebd., 22.

³¹ SPENCER 2002, 92 bemerkt zu Recht, dass Aristoteles nicht recht beachtet zu haben scheint, dass wilde Tiere ganz offensichtlich auch ohne den Menschen ganz gut auskommen.

³² Unter seiner Schrift *Moralia* finden sich auch zwei Reden gegen die Fleischnahrung – das erste uns erhaltene Schriftzeugnis zum Thema Vegetarismus: *De sollertia animalium* (Über die Klugheit der Tiere) und *De esu carnium* (Über die Fleischnahrung). Vgl. DIERAUER 2001, 35f.

³³ Er verweist auf die kleine Mundöffnung, die Feinheit der Zähne und die Beschaffenheit des Verdauungstraktes. Vgl. SPENCER 2002, 99f. Gegen die anatomische Argumentation verwies schon der Darwinist und Zoologe Gustav Jäger († 1916) auf Verhaltensbeobachtungen von fleischfressenden Affen. Vgl. INGENSIEP 2001, 82f. Die Anatomie und Physiologie des Menschen deuten darauf hin, dass der Mensch weder eindeutig den reinen Herbivoren (Pflanzenfressern) noch den reinen Carnivoren (Fleischfressern) zugeordnet werden kann. Der Mensch zählt daher zu den Omnivoren (Allesessern/Mischköstlern). LEITZMANN 2007, 44 zeigt eine Tabelle mit anatomischen und physiologischen Merkmalen von Herbivoren und Carnivoren.

³⁴ Ähnlich dachte Kant. Er war der Ansicht, dass das menschliche Mitgefühl durch eine lieblose Behandlung von Tieren abgestumpft werde. Vgl. DIERAUER 2001, 43 mit Bezug auf KANT, I. Ethische Elementarlehre, §17.

³⁵ Vgl. KAPLAN 2000, 67.

³⁶ DIERAUER 2001, 39 schreibt: „Man spürt bei Plutarch jene Ehrfurcht vor dem Leben, die Albert Schweitzer propagierte.“

ser, den Feind – wenn auch irrtümlich – zu verschonen als einen Mord am Sohn zu riskieren. Ebenso verhalte es sich auch mit dem Töten und Verspeisen von Tieren.³⁷

Es wird vermutet, dass Platon dem Vegetarismus wohlgesonnen war, aber er geht nie explizit darauf ein. Anders die Neuplatoniker; sie machen den Vegetarismus explizit zum Thema. Ihr Vegetarismus war Teil einer asketischen Lebenshaltung und als solcher Ausdruck des Bemühens der Neuplatoniker, sich nicht allzu sehr mit der materiellen Welt zu verbinden. Um auf dem Pfad der Erlösung voranzuschreiten, d.h. um sich wieder mit dem Göttlichen zu verbinden, müsse man allem Weltlichen distanziert gegenüberstehen. Da die römische Umwelt von der Gier nach guter Speise wie besessen war, war eine bescheidene und einfache Kost der beste Ausdruck gegen diese das Weltliche repräsentierende Gesellschaft zu opponieren.³⁸

So heißt es von Plotin († 270), dem Gründer des Neuplatonismus, dass er Vegetarier gewesen sein soll. Schriftliches hat er dazu jedoch leider nicht hinterlassen. Sein Schüler Porphyrios von Tyros († um 301/5) hingegen hat mit *De abstinentia* (Von der Enthaltensamkeit [der Fleischnahrung]) die einzige längere Schrift zum Thema Vegetarismus verfasst, die uns neben Plutarchs Essays noch bekannt ist.³⁹ Anders als die Stoiker war Porphyrios der Ansicht, dass auch Tiere *logos* haben.⁴⁰ Zudem teilte er die Ansicht von Pythagoras und Plutarch, dass Fleischkonsum eine gewalttätige und aggressive Persönlichkeit generiere und Vegetarismus zu Besonnenheit und Reinheit führt.⁴¹ Anders als Plutarch, der besonders die Tierethik betonte, führt Porphyrios auch religiöse Argumente an. Typisch neuplatonisch ist ihm die Angleichung an das Göttliche das höchste Ziel des menschlichen Lebens. Alles Sinnliche solle zugunsten der Höherentwicklung der Seele zurücktreten. Weil Fleischkonsum die niederen Leidenschaften anfacht, soll darauf verzichtet und dem Körper möglichst nur das zum Leben Notwendige gewährt werden.⁴² Ja, das Nicht-Verletzen der Tiere wird bei ihm zu einem wesentlichen Merkmal der Gottesangleichung.⁴³

Spencer merkt an, dass zu Porphyrios' Lebzeiten der Mithraskult mit seinen Tieropfern nicht unpopulär war, sodass seine tierethischen Äußerungen umso bemerkenswerter sind. Denn Tieropfer infrage zu stellen, war gleichbedeutend damit, nichts Geringeres als die Fundamente der Gesellschaft infrage zu stellen.⁴⁴

Verlassen wir nun das Mittelmeer und die griechische Kultur, um uns Indien zuzuwenden. Wie eingangs erwähnt ist der Subkontinent neben Griechenland der zweite große Entstehungsraum der vegetarischen Idee.

2.2 Das vegetarische Ideal in den indischen Religionen

In keinem anderen Land ist der Vegetarismus so stark verbreitet wie in Indien. Schätzungen zufolge sind vierzig Prozent der religiösen Hindus⁴⁵ Vegetarier.⁴⁶ In der

³⁷ Vgl. ebd., 41 mit Bezug auf Plutarch, *De esu carniū* 996 D/E.

³⁸ Vgl. SPENCER 2002, 103.

³⁹ Dies ist die einzig längere Schrift der Antike zum Thema. Sie enthält ca. 180 Seiten, während die beiden Reden Plutarchs nur ca. 20 Seiten lang sind. Vgl. DIERAUER 2001, 46.

⁴⁰ Vgl. DIERAUER 2001, 48 mit Verweis auf Porphyrios, *De Abstinentia*, 3, 7-18.

⁴¹ Mit Verweis auf Hitlers Vegetarismus sieht Collin Spencer diese These jedoch als widerlegt an. Vgl. SPENCER 2002, 104; 287.

⁴² Vgl. DIERAUER 2001, 47 mit Verweis auf Porphyrios, *De Abstinentia*, 1, 27-38; 2, 43; 3, 27.

⁴³ Vgl. ebd., 48f mit Verweis auf Porphyrios, *De Abstinentia*, 3, 27.

⁴⁴ Vgl. SPENCER 2002, 105.

⁴⁵ Hier sei angemerkt, dass es irreführend ist, von „dem“ Hinduismus zu sprechen. Vielmehr werden unter diesen Kollektivsingular viele verschiedene Religionssysteme zusammengefasst. Wenngleich

frühvedischen Religion (~1750–500 v.Chr.) war der Vegetarismus jedoch noch kein Thema.⁴⁷ So werden in den Brahmanas, den vedischen Opfertexten, noch Rinderopfer erwähnt.⁴⁸ In den Upanishaden ist der Tenor jedoch ein anderer: „Das bist du“ (*Tat tvam asi*).⁴⁹ Auch im Tier sei Atman, der göttliche Funke, der Teil Brahman, anwesend. Der Glaube, dass in jedem Lebewesen Brahman pulsiert, erhebt Ahimsā, das strikte Gebot der Nichtverletzung, zu einem hohen Ideal. Daher gilt der Fleischkonsum aus brahmanischer Sicht fortan als unrein und die vegetarische Lebensweise als ein gutes Mittel, den eigenen Reinheitsstatus zu verbessern.⁵⁰

Auch im Buddhismus, der zwar in Indien entstanden ist, dort aber heute kaum noch praktizierende Anhänger hat,⁵¹ findet sich das vegetarische Ideal.⁵² Dennoch ging es Buddha⁵³ (~5. Jh. v. Chr) ähnlich wie später Christus, in erster Linie um die innere Gesinnung eines Menschen. Er lehrte, dass weder ein Leben in weltlich-verschwenderischer Fülle, noch ein asketisches zur Erleuchtung führe. Beide Lebensstile hatte er hinter sich gelassen und votierte daher für einen Mittelweg. Ihm war die innere Haltung und das Verstehen der Vier Edlen Wahrheit wichtiger als die Einhaltung von Speisetabus. Auch wenn der Vegetarismus vielen Buddhisten als Ideal gilt⁵⁴, darf ein buddhistischer Mönch (*bikkhu*) daher alles, auch Fleisch, verzehren, was ihm in die Bettelschale gelegt wird. Das Töten von Tieren hingegen soll ein Anhänger des buddhistischen Dharma aber den Ungläubigen überlassen.⁵⁵

Unter dem Maurya-Herrscher Ashoka (304–232 v.Chr.) wurde der Buddhismus zur Großreligion. Das vegetarische Ideal tritt somit erstmals im Rahmen einer orthodoxen Religion auf, nicht nur in einer als häretisch verdächtigten Randgruppe. Vegeta-

sie auch keine präzise Bezeichnung sind, spricht man besser von beispielsweise Shivaismus oder Vishnuismus. Es ist ebenso fragwürdig, von „dem“ Hinduismus zu sprechen, als würde man Judentum, Christentum und Islam unter den Terminus „Abrahamismus“ fassen. Vgl. MICHAELS 2006, 28 und GLASENAPP 1922, 7.

⁴⁶ Unter den nichtreligiösen Indern sind es nur 23%. Vgl. Ergebnis einer Umfrage i.J. 2006 von thehindu.com, URL: <http://www.thehindu.com/2006/08/14/stories/2006081403771200.htm> [Zugriff: 19.10.10].

⁴⁷ Vgl. MICHAELS 2006, 231.

⁴⁸ Gegen anderslautende Vermutungen muss klargestellt werden, dass sich die Unantastbarkeit des Rindes als „Heilige Kuh“ erst im 19. Jahrhundert durchgesetzt hat: Da die Hindus keine einheitliche Gruppe, sondern einen Komplex aus vielen verschiedenen Ethnien und Kasten darstellen, wurde das Rind erst in dieser Zeit, nämlich in einer Zeit des Kampfes gegen die britischen und muslimischen „beef eater“, zu einem identitätsstiftenden Symbol einer „gemeinsamen Hindu-Identität“ stilisiert. Vgl. JHA 2002.

⁴⁹ Chandogya Upanishad 6.8.7 (Dialog zwischen Uddalaka und seinem Sohn Shvetaketu). Vgl. MICHEL 2006.

⁵⁰ Vgl. MICHAELS 2006, 202.

⁵¹ In Indien gehören weniger als ein Prozent der Bevölkerung zu den praktizierenden Buddhisten. Die verschiedenen „Buddhismen“ findet man seit dem 10. Jahrhundert eher außerhalb Indiens.

⁵² Vgl. SCHMITHAUSEN 2000.

⁵³ Auch Siddhartha Gautama oder Shakyamuni genannt.

⁵⁴ Vgl. BALSYS 2004, 17, der die Invasion der Chinesen in Tibet beispielsweise als eine Folge des Fleischkonsums der tibetischen Mönche deutet: „The digestion of a country through war and that of meat are similar, both are bloody. One major esoteric reason why Tibet had to be invaded is that the monks, who should have been properly following the Buddha *dharma* of harmlessness and loving kindness to all living things; who should have the moral sense to not eat meat, should not have twisted their doctrines to allow this. The unnecessary slaughter of animals thus propagated, and the pain suffered by the animals, necessitated that the Tibetan people pay back the reciprocal *karma* they engendered upon a helpless kingdom. Thus laying karmic pathways for invasion by a ruthless aggressor.“ (Ebd.)

⁵⁵ Vgl. DIERAUER 2001, 20.

rismus war nun nicht mehr Kennzeichen von Armut, sondern ein Merkmal von besonderer Frömmigkeit.⁵⁶

Die radikalste Form einer religiös motivierten Entscheidung für den Vegetarismus findet sich im Jainismus, der zweiten unter anderem aus der Kritik am Brahmanismus hervorgegangenen Religion neben dem Buddhismus. Er ist etwa zeitgleich mit dem Buddhismus als Reaktion auf die Dekadenz und den Tieropferkult des Brahmanismus entstanden und eng mit dem Namen Mahavira († um 527 v.Chr.) verbunden. Mahavira übernahm die Lehre vom Kreislauf der Wiedergeburten (*samsāra*), vom Leid (*duhkha*) und von der Erlösung (*mokṣa*). Neu war die Idee des strengen Verzichts, das Ideal der rigorosen Selbstaufgabe, der radikalen Bedürfnis- und Besitzlosigkeit und die strikte Nichtverletzung (*ahimsā*).⁵⁷ Dieses auf Askese und der strengen Forderung nach *ahimsā* begründeten Erlösungsverständnis wurde bis heute nicht aufgegeben.⁵⁸ Jeder, der seine inneren Feinde besiegt hat und den Erlösungszustand erreicht hat, wird *Jina* (Sieger) genannt. Der Jainismus wird als Weg verstanden, dieses Ziel zu erreichen.

Für Jainas ist eine lakto-vegetarische Ernährung dafür eine absolute Notwendigkeit.⁵⁹ Die asketische Grundhaltung ist ein Ausdruck der Abkehr von der Welt. Denn jede Tat samt Folgen (*karma*) kettet die Seele an die körperliche Existenz.⁶⁰ Durch ein asketisches Leben werden immer weniger karmische Bindungen an die Welt zugelassen. Die höchste Askesestufe ist der freiwillige rituelle Hungertod (Santhara/Sallekhana).⁶¹ Dieses als heilig angesehene sich zu Tode Fasten muss nicht von allen Jainas praktiziert werden. Diese Form des Sterbens praktizieren nur jene, die sich kurz vor der endgültigen Befreiung befinden. Es sei die ideale und moralisch am höchsten stehende Sterbensform, weil durch sie demonstriert werde, dass das eigene Leben nunmehr weder des Konsums pflanzlichen noch tierischen Lebens bedarf. Damit sei die höchste Stufe von *ahimsā* erreicht.

Stark vom Jainismus beeinflusst war auch der wohl berühmteste Vegetarier Indiens: „Mahatma“ Gandhi († 1948). Für den Hindu Gandhi war der Vegetarismus mehr als eine bloße Ernährungsfrage. Es war der Ausdruck einer sein ganzes Leben ordnenden Geisteshaltung. Zuallererst war sein strikter Verzicht auf Fleischnahrung lediglich ein Befolgen des *ahimsā*-Gebots, wie er es in seiner Jugend vor allem von den Jainas kennen lernte und was ihm lebenslang ein zentrales Anliegen war.⁶² Darüber hinaus aber nutzte Gandhi die einfache, vegetarische Ernährungsform als Mittel des Protests. Er opponierte gegen den Wahn der Menschen, immer wieder Neues und Größeres haben zu wollen. Ähnlich wie Epikur betonte Gandhi die Vorzüge eines möglichst bedürfnisfreien Lebens. Sich zum Abendbrot mit rohem Gemüse zu begnügen, war für Gandhi daher nicht nur eine Frage der Gesundheit. Ähnlich wie sein

⁵⁶ Vgl. SPENCER 2002, 84.

⁵⁷ *Ahimsā* hat nicht bloß negativ-passive Dimensionen (Gewaltverzicht in Gedanke, Wort und Tat), sondern beinhaltet auch die positiven Komponenten des aktiv Schützens und des stets die Wahrheit Sprechens. Besonders Gandhi hat auf diese Dimension von *ahimsā* großen Wert gelegt.

⁵⁸ Jainas können wegen des *ahimsā*-Gebots nicht in der Landwirtschaft arbeiten. Allein beim Umpflügen würden z. B. viele Würmer getötet. Daher sind Jainas häufig erfolgreiche Kaufleute.

⁵⁹ Vgl. LAIDLAW 1995, 166-169.

⁶⁰ Vgl. GLASENAPP 1991.

⁶¹ Vgl. BRAUN 2008.

⁶² Zu Gandhis bewusster Hinwendung zum Vegetarismus vgl. GANDHI 2006.

einfaches Leinengewand oder das häufige Zuzußgehen war sein Vegetarismus eine Zeichenhandlung gegen die Fehlentwicklungen der modernen Zivilisation.⁶³

2.3 Die biblische Tradition

Kommen wir nun zur biblischen Tradition. Der Primat des Menschen in der westlichen Kultur, der sich global gesehen leider als zu Ungunsten der Schöpfung erwiesen hat, wird hauptsächlich auf die Hegemonie der jüdisch-christlichen Kultur zurückgeführt. So wird der Mensch in der Bibel (vgl. Gen 1, 28) als dominante Spezies von Gott über die gesamte Schöpfung gesetzt. Dieser Anthropozentrismus, so besonders die tierethisch argumentierenden Vegetarier, habe das von Menschen verursachte Leid theologisch legitimiert.⁶⁴ Man darf an dieser Stelle jedoch nicht übersehen, dass mit Gen 1 keinesfalls die an den Tieren verübten Gräueltaten der modernen Industrie legitimiert werden können. Gen 1 betont vielmehr die Nähe zwischen Mensch und Tier und das aufeinander Angewiesensein. Gott erschafft die Tiere als Hilfe für den Menschen. Auch darf der Mensch den Tieren ihren Namen geben.⁶⁵ Zudem darf der Humanprimat von Gen 1 nicht als Legitimation einer Nutzung der Tiere für die Nahrungsindustrie missverstanden werden, weil die gesamte vorsintflutliche Schöpfung noch als vegetarisch lebend beschrieben wird.⁶⁶ Die Fleischnahrung ist den Menschen erst nach der Sintflut gestattet.⁶⁷ Dies zeigt schon die implizite Vorrangstellung der vegetarischen als der „reineren“ Ernährungsform.

Auch die Geschichte von den aus Ägypten ausgezogenen Israeliten hat einen ähnlichen Unterton. Das Manna, das JHWH ihnen zur Erquickung in der Wüste schenkte⁶⁸, war pflanzlichen Ursprungs. Die Israeliten murrten jedoch und sehnten sich nach den „Fleischtopfen Ägyptens“⁶⁹ zurück, weshalb ihnen JHWH schließlich Wachteln zur Nahrung schickt.

Zu den frühchristlichen Verfechtern des Vegetarismus zählt Clemens von Alexandria († 211/215). Sein in der Tradition des Pythagoras stehender Vegetarismus ist nicht mit der Seelenwanderungslehre begründet, sondern mit einem asketischen Rationalismus. So fache Fleischkonsum die niederen Leidenschaften an, die ihrerseits das christliche Zeugnis unterlaufen.⁷⁰ Im frühen Christentum war der Vegetarismus nicht mit Tierethik oder metaphysischen Spekulationen wie der Seelenwanderung verbun-

⁶³ Vgl. Gandhis Modernitätskritik, wie sie PAREKH 1997, 79–83 präzise zusammenfasst.

⁶⁴ Eine weitere Stelle aus der hebräischen Bibel, die das Töten von Tieren auf den ersten Blick legitimiert, ist Gen 4, 1-8: Gott missachtet Kains Opfer der Feldfrüchte und erfreut sich an Abels Tieropfer. Das Ende ist bekannt: Kain erschlägt seinen Bruder Abel aus Neid und Zorn.

⁶⁵ Vgl. Gen 2, 18-20.

⁶⁶ Vgl. Gen 1, 30. Hier findet sich also ähnlich wie in der griechischen Philosophie die Vorstellung eines urzeitlich-paradiesischen Vegetarismus. Dieser wird vom Propheten Jesaja für das Zeitalter der Erlösung wiedererwartet. Vgl. Jes 11, 6-9. Bei Jesaja finden sich zudem durchaus weitere tierfreundliche Passagen. In Jes 66, 3 heißt es: „Wer ein Rind schlachtet, ist wie einer, der einen Menschen erschlägt.“

⁶⁷ Vgl. Gen 9, 2-4. Blut gilt jedoch als Träger des Lebens. Deswegen ist es den Menschen verboten (vgl. z.B. Gen 9, 4). Auf diese biblische Weisung geht auch das Verbot der Bluttransfusion bei den Zeugen Jehovas zurück. Des Weiteren verbietet die Hebräische Bibel den gleichzeitigen Verzehr von Fleisch und Milchprodukten (vgl. Ex 23, 19 und 34, 26). Daher gibt es in orthodoxen jüdischen Haushalten sogar zwei verschiedene Geschirrsätze je für Fleisch- und für Milchspeisen. Aus demselben Grund dürfte ein die *Kashrut*, die Jüdischen Speisegesetze, befolgender Jude z.B. keinen Cheeseburger essen.

⁶⁸ Vgl. Ex 16; Num 11, 6-9; Num 21, 5 et al.

⁶⁹ Ex 16, 3.

⁷⁰ Vgl. SPENCER 2002, 118f.

den. Wenn überhaupt war das asketische Niederringen des eigenen Fleisches und nicht der Respekt vor anderem Leben eine anerkannte Begründung. Durch das Bekämpfen der Sexualität, wozu auch die Enthaltung von Fleisch diente, erhofften sich die Asketen, Gott näher zu kommen.

So war unter den Kirchenvätern einhellig die Meinung vertreten, dass Jesus und die Apostel vegetarisch gelebt haben. Tertullian († 240) polemisiert beispielsweise gegen die anderslautende Behauptung. In „De ieiunio adversus psychicos“ (Vom Fasten. Gegen die Psychiker) argumentiert er, dass Fleischkonsum krank mache und Völlerei insgesamt das spirituelle Bewusstsein trübe. Bei ihm finden wir zudem wohl zum ersten Mal die Behauptung eines angeblichen Zusammenhangs von sexueller Begierde und Fleischkonsum.⁷¹

Anders als es die Zeugnisse der Kirchenväter nahelegen, finden sich in den Schriften des Neuen Testaments selbst hingegen keine Hinweise dafür, dass Jesus und die Apostel vegetarisch lebten.⁷² Spencer schreibt daher zu Recht: „The early Christian writers seem to have fantasised the Apostles' asceticism.“⁷³ Der Grund dafür sei, so Spencer weiter, in dem Bestreben zu sehen, das Bild eines asketischen und somit gottgefälligen Ideals auf die Apostel zu projizieren.⁷⁴ Zum einen waren Jesu Jünger Fischer, die sich wohl auch nach ihrem Entschluss, Jesus nachzufolgen, von Fisch ernährten. Dafür spricht beispielsweise das Wunder von der Speisung der Fünftausend (Mk 6, 30-44 par): bekanntlich hat Jesus die Menge nicht nur mit Brot, sondern auch mit Fisch gespeist. Statt als Fleischnahrung meidender Asket bekannt zu werden wurde er als „Fresser und Säufer“ beschimpft (vgl. Mt 11, 19), der mit Pharisäern und reichen Kaufleuten zu Tische lag (z.B. Lk 11, 36ff). Zudem deutet nichts darauf hin, dass beim letzten Abendmahl, einem Passahmahl, das obligatorische Lamm gefehlt hätte. Vom Auferstandenen wird sogar berichtet, dass er Fisch gegessen habe (vgl. Lk 24,36-43). Nicht nur diese Textzeugnisse sprechen gegen die Vermutung, dass Jesus vegetarisch lebte. Vor allem seine Lehre lässt darauf schließen: „Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen.“ (Mt 15, 11). Jesus lehrte, dass ein reines Herz wichtiger ist als die Befolgung irgendwelcher Speisevorschriften. Denn „dem Reinen ist alles rein“ (Tit 1, 15). Ein giftig-militanter, auf Fleischesser fluchender Vegetarier kann sich demnach nicht auf Jesus berufen. Auch Paulus macht deutlich, dass ein Christ nicht an Nahrungstabus gebunden sei. Liebe ist wichtiger als das Einhalten von Speisegesetzen. Solange der Christ mit seiner durch Christus geschenkten Freiheit keinen Anstoß bei seinen Brüdern erregt, könne er alles essen (vgl. 1Kor 8-10 und Röm 14). Paulus betont: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste.“⁷⁵ Es kommt also nicht primär darauf an, was man als Christ isst oder trinkt, sondern ob man die Liebe lebt.⁷⁶

⁷¹ Vgl. ebd., 116f.

⁷² Daher fragt sich SPENCER 2002, 108, ob das Christentum eine tierfreundlichere Religion geworden wäre, wenn sich nicht das paulinische Jesusbild, sondern jenes, wie es in den Nag-Hammadi-Schriften überliefert ist, durchgesetzt hätte. Die Behauptung, dass Jesus angeblich Vegetarier war, hält sich hartnäckig. Vgl. z.B. HÖCKER 2007, 144.

⁷³ SPENCER 2002, 117.

⁷⁴ Vgl. ebd., 117f.

⁷⁵ Röm 14, 17.

⁷⁶ Vgl. dazu auch die biblischen Quellentexte im Anhang.

Dies ist der Ansatz, den es m. E. im Religionsunterricht zu verfolgen gilt. Es kommt nicht darauf an, die Schüler von den Vorzügen einer bestimmten Ernährungsweise zu überzeugen. Vielmehr geht es darum, in Achtsamkeit und Liebe miteinander umzugehen. Das schließt die Tiere genauso mit ein wie den reflektierten Umgang mit Tierprodukten. Ob daraus auch die Entscheidung für eine vegetarische Lebensweise folgt, ist den Schülern freilich selbst zu überlassen. Aber dazu später mehr.

2.4 *Alternative Christentümer*

Neben dem kirchlichen Christentum, das sich im Laufe der Geschichte als Orthodoxie durchgesetzt hat, gab es konkurrierende Gruppen, die *sich* und nicht die Großkirche als Vertreter des wahren Christentums betrachteten. Zu ihnen zählen die sog. Gnostiker⁷⁷ und Manichäer. Für beide war die vegetarische Ernährung aus theologischen Gründen ein Ideal.

So lehrte zum Beispiel der Gnostiker Valentinus († nach 160), dass der Kern des Menschen ein göttlicher Funke sei. Das Ziel der Erlösung sei es, durch Erkenntnis (*gnōsis*) zu dem Ur-Grund aller Dinge vorzustoßen, um sich letztendlich wieder mit dem Göttlichen zu vereinen. Um den Geist in diesem Bewusstwerdungsprozess zu läutern, sei eine Verunreinigung mit Fleisch, dem Inbegriff für das Materielle, ungünstig.

Ähnlich argumentierte der Religionsgründer Mani († 276). Er vertrat einen kosmologischen Dualismus und war der Ansicht, der böse Schöpfergott, der Demiurg, habe die sichtbare Materie geschaffen. Um der Herrschaft des Bösen zu entkommen und wieder mit Gott vereint zu sein, musste der Kontakt mit der Materie unbedingt gemieden werden. Daher riet Mani seinen Anhängern, den Sexualakt zu vermeiden, um nicht noch weiteres Fleisch zu zeugen.⁷⁸

Bei den Manichäern (ähnlich wie später bei den Bogomilen) wird das vegetarische Ideal also nicht wie bei Pythagoras mit einer positiven, sondern mit einer negativen Ideologie der Materie begründet: Materie ist schlecht und stammt aus dem Reich des Bösen; wer am Fleisch Anteil hat, erschwert es dem Geist, sich zum Göttlichen zu erheben. Fleischkonsum hält den Geist somit in der bösen Materie gefangen und muss unbedingt vermieden werden.

Manis Sicht des menschlichen Körpers war nicht so negativ wie die anderer Gnostiker. Er meinte, dass dieser eine Rolle in der Erlösung des Universums spielen könne. Jeder Körper, so Mani, enthält Lichtpartikel, die nach Befreiung streben. Fleisch, so Mani, enthalte weniger Lichtpartikel als Pflanzen, weil die Tiere sich von Pflanzen ernährten und beim Verdauungsvorgang Lichtpartikel entweichen konnten.⁷⁹

Es gab abseits des Mainstream-Christentums immer wieder Gruppen, die mit den Gnostikern oder Manichäern vergleichbare Ansichten vertraten. So glaubten weder die Bogomilen (ca. 10. bis 15. Jh.) noch die Katharer (ca. 12. bis 14. Jh.) an eine ewige Verdammnis. Sie vertraten vielmehr die Ansicht, dass sich das göttliche Potential des Menschen durch viele Wiedergeburten entfalten werde und es für jeden einzelnen Menschen möglich sei, durch mystische Vereinigung in Kontakt mit dem

⁷⁷ Vgl. MARKSCHIES 2006.

⁷⁸ Die manichäische Kirche unterteilte sich in den Innenkreis der „Erwählten“ (*electi*) und den Außenkreis der „Zuhörer“ (*auditores*). Die *electi* hatten ein streng asketisches Leben zu führen, zu dem der Verzicht auf Sexualität und Besitz ebenso zählte wie ein rigoroser Vegetarismus. Die *auditores* waren von diesen Forderungen ausgenommen.

⁷⁹ An dieser Stelle bemerkt Spencer die Ähnlichkeit zum Jainismus. Vgl. SPENCER 2002, 134.

Göttlichen zu gelangen – ohne priesterliche oder rituelle Vermittlung. Teil dieses Läuterungsprozesses war, wie bereits bei vielen Gruppen vor ihnen, der Vegetarismus.⁸⁰ Die Entscheidung für eine fleischfreie Ernährung hat bei beiden aber auch nicht nur eine theologische Dimension. Die Enthaltung von Sexualität, Wein und Fleisch stand im schroffen Kontrast zum Leben der Herrscher und Kleriker jener Tage. Ihre Askese war somit auch ein Ausdruck der Opposition und der Orthodoxie ein steter Vorwurf.⁸¹ Es nimmt daher nicht wunder, dass die Orthodoxie 1209-1229 Kreuzzüge gegen sie unternahm, mit dem die Geschichte der Katharer ein tragisches Ende nahm.

2.5 Neuzeit

Nach langer Abwesenheit beginnen im 17. Jahrhundert Tierethik und Vegetarismus im abendländischen Denken wieder allmählich zarte Wurzeln zu schlagen.⁸² Jakob Böhme († 1624) schreibt in *Der Weg zu Gesundheit, langem Leben und Glück* (1683), dass alle menschliche Grausamkeit aufhört, sobald der Mensch vom Fleischverzehr Abstand nimmt. Askese und ein frommes Leben führen schließlich zur Erkenntnis Gottes, wobei das Töten von Tieren Barrieren zwischen Gott und dem Menschen baue.⁸³

Der schwedische Seher Emanuel Swedenborg († 1772) griff zentrale Gedanken Böhmes wieder auf. Er betrachtete den Fleischkonsum des Menschen als eindrucklichstes Symbol für seinen Fall aus der göttlichen Ordnung.⁸⁴ Die vegetarische Lebensweise galt ihm somit als Ideal. Zu jeder Zeit vor dem 18. Jahrhundert hätte die Kirche Swedenborg und seine Anhänger als Häretiker verdammt. Aber es war nicht die orthodoxe Großkirche, die die Swedenborgianer vertrieb. Sie kehrten ihr von alleine den Rücken und gründeten die „Neue Kirche“, auch „Kirche des neuen Jerusalems“ genannt.

John Wesley († 1791), der Begründer des Methodismus, war seinerzeit einer der einflussreichsten religiös motivierten Vegetarier. In seinen Predigten fordert er, auch Tieren gegenüber barmherzig zu sein. Durch seine Schriften verbreiten sich religiös motivierte Tierethik und Vegetarismus im angelsächsischen Freikirchentum.⁸⁵ Der englische Geistliche Humphry Primatt († 1780) verfasste mit *Über Barmherzigkeit und Grausamkeit gegen die thierische Schöpfung* (1778) eine einflussreiche Schrift der religiösen Tierethik. Nach Primatt muss der Mensch Tieren gegenüber barmherzig sein, weil er durch den Sündenfall für deren Leid verantwortlich sei. Dennoch geht er nicht soweit, den Vegetarismus zu befürworten. Das Töten von Tieren zur Ernährung sei gemäß der göttlichen Einrichtung der Welt erlaubt.⁸⁶

Ein großer Schritt in Richtung ungesunder und zunehmend fleischlastiger Ernährung erfolgte im 19. Jahrhundert. Mit der Industriellen Revolution ging auch die Industriali-

⁸⁰ Vgl. ebd., 161. Den ersten Bericht über die Dogmata der Katharer schuf Eckbert von Schönau 1163-7. Darin listet er deren Häresien auf. In Punkt zwei erwähnt er auch das Meiden der Fleischnahrung. Vgl. SPENCER 2002, 157.

⁸¹ Vgl. ebd., 149 mit Verweis auf MOORE 1985.

⁸² INGENSIEP 2001, 77 nennt exemplarisch einige Wegbereiter des Vegetarismus mit tierethischen Ambitionen. Im angelsächsischen Raum: Thomas Tyron († 1703), John Wesley († 1791), John Oswald († 1793), Joseph Ritson († 1803), Percy Bysshe Shelley († 1822) und Henry S. Salt († 1939). Zu den Wegbereitern im deutschsprachigen Raum zählen Gustav von Struve († 1870), Eduard Baltzer († 1887), Richard Wagner († 1883) und Magnus Schwantje († 1959).

⁸³ Vgl. INGENSIEP 2001, 79.

⁸⁴ Vgl. SPENCER 2002, 239.

⁸⁵ Vgl. INGENSIEP 2001, 80.

⁸⁶ Vgl. ebd., 80f.

sierung von Lebensmitteln und ein stetig zunehmender Fleischkonsum einher. Leitzmann erklärt, dass seitdem „an die Stelle einer weitgehend naturbelassenen und überwiegend pflanzlichen – d.h. kohlenhydrat- und ballaststoffreichen Nahrung – eine stark verarbeitete, energiedichte, fettreiche – aber ballaststoffarme – Kost“⁸⁷ getreten ist – bei gleichzeitiger Verringerung des Energiebedarfs aufgrund gesunkener körperlicher Aktivität. Es ist also kein Zufall, dass gerade in dieser Zeit, nämlich 1847, in England die Vegetarian Society gegründet wird.⁸⁸

Maßgeblich daran beteiligt waren Mitglieder der 1807 von William Cowherd († 1816) gegründeten und in der Tradition Swedenborgs stehenden „Bible Christian Church“. Sich auf die Visionen Swedenborgs berufend, lehnte Cowherd die Vorstellung einer plötzlichen Bekehrung sowie die Lehre von der Ursünde und der Heilsbedeutung der Kreuzigung Christi ab. Stattdessen führe eine graduelle spirituelle Entwicklung und moralische Regeneration zur Erlösung. In diesem Prozess des Wachstums und der inneren Reinigung spiele auch der Vegetarismus eine wichtige Rolle.

In Nordamerika ist der Name Ellen White († 1915) eng mit der Verbreitung der vegetarischen Idee verbunden. Sie war eine Mitbegründerin der Siebenten-Tags-Adventisten und als solche davon überzeugt, dass der Körper der Tempel des Heiligen Geistes⁸⁹ sei. Daher solle er weder mit Kaffee, Fleisch, Alkohol oder Tabak verunreinigt werden. Den Mitgliedern der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt die ovo-lakto-vegetarische Lebensweise demnach als Ideal. Auch wenn es keine explizit genannte, für alle Mitglieder verbindliche Regel ist, sollte ein Adventist, wenn er schon Fleisch verzehrt, nichts essen, was in der Bibel als „unrein“ bezeichnet wird (z.B. Schweinefleisch).⁹⁰ Ein weiterer prominenter Adventist war der „Erfinder der Cornflakes“, John Harvey Kellogg († 1943).

Durch die Urbanisierung wurde den Vegetariern ein Forum geschaffen. Sie treffen sich auf Märkten und in Kirchenkreisen. Die Entwicklung der Zeitung hilft ihnen zusätzlich, ihre Ideen zu verbreiten. Andererseits intensiviert das schnelle Wachsen der Städte auch den Protest der Vegetarier.

Durch die Urbanisierung wurde die Tierhaltung und -schlachtung aus dem unmittelbaren Bewusstsein der Menschen verdrängt. Die gestiegene Distanz zwischen Mensch und Tier führte zu einem dazu, dass man von der oftmals artfeindlichen Haltung und blutigen Tötung der Tiere nicht mehr viel mitbekam und der Fleischkon-

⁸⁷ LEITZMANN 2007, 42.

⁸⁸ Die Vegetarian Society hatte maßgeblichen Anteil daran, dass seit 1985 alle vegetariertauglichen Lebensmittel in Großbritannien mit einem V-Siegel gekennzeichnet sind. Da jedes britische Kind dieses Zeichen vom Einkauf im Supermarkt oder vom eigenen Frühstückstisch kennt, hat der Vegetarismus die Bühne des Alltags erklommen und zumindest in Großbritannien die Nische des Extravaganten und Häretischen verlassen.

⁸⁹ Vgl. 1 Kor 6,19.

⁹⁰ In den „Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten“ heißt es in Artikel 22: „Wir sind berufen, ein gottesfürchtiges Volk zu sein, das in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Wortes Gottes denkt, fühlt und handelt. Damit der Heilige Geist in uns einen Christus ähnlichen Charakter ausprägen kann, beschäftigen wir uns bewusst mit dem, was in uns Reinheit, Gesundheit und Freude fördert. [...] Neben ausreichender körperlicher Bewegung und Ruhe wollen wir uns so gesund wie möglich ernähren und uns der Speisen enthalten, die in der Heiligen Schrift als unrein bezeichnet werden [...]“, URL: http://www.adventisten.de/fileadmin/downloads/glaubensueberz_2006.pdf [Zugriff: 19.10.2010]. Vgl. zudem Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten 1975.

sum somit kaum getrübt wurde.⁹¹ Zum anderen begann das einfache Landleben samt seiner tierischen Bewohner romantisiert und idealisiert zu werden. Vegetarismus war zwar mittlerweile keine religiöse Häresie mehr, wie etwa seinerzeit der Manichäismus. Aber "it was still a secular heresy to Victorian society."⁹² Der Grund hierfür ist wie schon bei vegetarischen Bewegungen der Vergangenheit, etwa in der griechischen Geschichte, darin zu sehen, dass Vegetarier, ob sie es wollen oder nicht, die Fundamente der Gesellschaft kritisieren. So wird die vegetarische Lebensweise auch mit der Esoterik assoziiert, die man ihrerseits auch als Ausdruck eines „Unbehagens an der Moderne“ deuten kann.⁹³

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die vegetarische Lebensweise in vielen Religionskulturen als ein Ideal hochgehalten wurde. Soziologisch betrachtet war der Vegetarismus immer wieder auch ein Mittel, den Protest gegen die Mehrheitsgesellschaft auszudrücken. So lassen sich zusammenfassend immer wieder fünf Gründe für die Entscheidung zum Vegetarismus aufspüren:

- 1) *Soteriologisch*: Fleisch als Bestandteil, ja Inbegriff, der Welt, von der man sich lösen will. Vegetarismus als Mittel der Vermeidung schlechten Karmas, der geistigen Reinigung und Heilsgewinnung.
- 2) *Reinkarnationsethisch*: Der Glaube an Wiedergeburt führt zu der Angst, seine potentiellen Verwandten zu verspeisen.
- 3) *Moralisch*: Auch Tiere werden in das göttliche Gebot „Morde nicht“⁹⁴ (Ex 20,13) einbezogen. Das Gebot zur Nächstenliebe (Lev 19,18) wird auch auf Tiere ausgeweitet. Bei Atheisten als Bestandteil einer profanen Mitleidsethik.
- 4) *Diätetisch-gesundheitlich*: Fleisch schmecke nicht oder wird als ungesund betrachtet.
- 5) *Soziologisch-psychologisch*: Vegetarismus als Protest gegen die Gesellschaft.

3. Einwände gegen die vegetarische Lebensweise

Soweit die in der Kulturgeschichte vorgebrachten Gründe für die vegetarische Lebensweise. Es sind aber auch immer wieder Gegenargumente vorgebracht worden, die es im Folgenden zu benennen und diskutieren gilt. Es wird dabei weder der Anspruch gestellt, dass alle möglichen Einwände gegen eine vegetarische Lebensweise angeführt werden, noch dass die erwähnten allumfassend debattiert werden. Vielmehr soll Hintergrundwissen für die Diskussion des Themas in der Klasse zur Verfügung gestellt werden.

Einwand 1: „Fleisch ist gesund und Vegetarismus führt zu Mangelernährung.“

Hauptsächlich die Veganer haben den Vegetariern den Ruf der Mangelernährung eingebracht. Dass Vegetarier angeblich beispielsweise mit Proteinen unterversorgt seien, ist mittlerweile jedoch wissenschaftlich widerlegt. Vielmehr sei eine vegetarische Ernährung hinsichtlich der Proteinversorgung als „sehr günstig zu beurteilen“⁹⁵. Zwar liegt die Proteinversorgung von Vegetariern meist unter der von Gemischtköstlern, aber gerade bei Ovo-Lakto-Vegetariern gibt es keine Bedenken, da Getreide,

⁹¹ Dabei ist an den Satz von Paul McCartney zu denken: „Wenn Schlachthäuser Glaswände hätten, würden alle Menschen vegetarisch leben.“ Zit. n. ZÜRRER / RISI 1999, URL: <http://vegetarisch-leben.ch/kapitel4.html> [Zugriff: 29.10.2010].

⁹² SPENCER 2002, 274.

⁹³ Treffend hat KÜENZLEN 1990 den Protestcharakter der Esoterik analysiert.

⁹⁴ Nach der Buber-Rosenzweig-Übersetzung

⁹⁵ LEITZMANN 2007, 61.

Hülsenfrüchte und Bohnen sowie Milch- und Eiprodukte Bestandteil ihrer Nahrung sind. Einzig Veganer müssen verstärkt auf eine genügende Protein-, Vitamin B12- und Eisenversorgung achten.⁹⁶ Punktuelle Gefahren lassen sich jedoch nicht als Argumente gegen eine vegetarische Lebensweise anführen. Erkannten Gefahren kann man durch sorgsame Ernährungsplanung leicht vorbeugen.

Die vegetarische Lebensweise ist nicht nur „nicht schädlich“, wie wir gesehen haben, sondern sogar gesünder als die fleischbasierte. So wies bereits der griechische Arzt Hippokrates (460-370 v.Chr.) auf die negativen Folgen zu hohen Fleischkonsums hin.⁹⁷ Wer jedoch nur auf Fleisch verzichtet, seine sonstigen ungünstigen Lebens- und Ernährungsgewohnheiten allerdings beibehält (sog. Pudding-Vegetarismus), hat keine erheblichen Vorteile für seine Gesundheit zu erwarten.

Wissenschaftliche Studien belegen aber, dass mit der Entscheidung für eine vegetarische Ernährung oft auch eine allgemein gesundheitsbewusstere Lebensweise einhergeht.⁹⁸ „Die Ergebnisse zeigen“, so der Ernährungswissenschaftler Leitzmann stellvertretend für andere Ernährungsratgeber, „daß Vegetarier signifikant seltener von chronischen, degenerativen Erkrankungen betroffen sind als die nicht-vegetarischen Vergleichsgruppen.“⁹⁹ Dies führt dazu, dass Vegetarier deutlich weniger für ernährungsbedingte Krankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Bluthochdruck, Diabetes mellitus und Krebs anfällig sind.¹⁰⁰ Vegetarier leben zwar statistisch gesehen nicht viel länger als Fleischesser, aber sie leben mit „deutlich höherer Lebensqualität“¹⁰¹.

Zusammenfassend kann dem Mythos der Fehl- oder Mangelernährung also eine klare Absage erteilt werden. Genau umgekehrt wird von Ernährungswissenschaftlern gerade zur Vorbeugung von Zivilisationskrankheiten eine vegetarische Ernährung empfohlen. Man könnte die Schüler also mit der These konfrontieren: „Wer alt werden will, muss jung damit anfangen.“¹⁰²

Einwand 2: „Die Anatomie und Physiologie des Menschen deuten darauf hin, dass er Fleischesser ist.“

Diese These gibt es auch in vegetarischer Version: Laut Plutarch deute die Physiologie des Menschen darauf hin, dass er sich nicht als Fleischesser eigne.¹⁰³

Die Anatomie und Physiologie des Menschen deuten aber darauf hin, dass der Mensch weder eindeutig den reinen Herbivoren (Pflanzenfressern) noch den reinen Carnivoren (Fleischfressern) zugeordnet werden kann.¹⁰⁴ Die Ernährungsweise des Menschen richtete sich zudem seit je nach dem Nahrungsmittelangebot.¹⁰⁵ Der Mensch zählt daher zu den Omnivoren (Allesessern/Mischköstlern). Der Ernäh-

⁹⁶ Ebd., 68f und 73f.

⁹⁷ Vgl. ebd., 32.

⁹⁸ Vgl. ebd., 101 u.ö.

⁹⁹ Ebd., 111.

¹⁰⁰ Vgl. ebd., 8 und 108f.

¹⁰¹ Ebd., 111.

¹⁰² LEITZMANN 2007, 110.

¹⁰³ Er verweist auf die kleine Mundöffnung, die Feinheit der Zähne und die Beschaffenheit des Verdauungstraktes. Vgl. SPENCER 2002, 99f.

¹⁰⁴ LEITZMANN 2007, 44 zeigt eine Tabelle mit anatomischen und physiologischen Merkmalen von Herbivoren (Pflanzenfressern) und Carnivoren (Fleischfressern).

¹⁰⁵ Darauf weist auch ebd., 39 hin.

rungswissenschaftler Leitzmann fasst zusammen, dass „eine *überwiegend pflanzliche Ernährung als artgerecht Ernährung des Menschen*“¹⁰⁶ bezeichnet werden kann.

Einwand 3: „Was kann der einzelne schon machen? Wenn ich die Wurst nicht kaufe, nimmt sie jemand anderes.“

Gegen dieses Argument wendet Kaplan ein, dass es ja auch einen Unterschied mache, ob ein Mensch mehr oder weniger umgebracht wird. Zudem habe die Fleischverweigerung eine Signal- und Demonstrationswirkung auf andere.¹⁰⁷

Einwand 4: „Fleischproduktion ist zur Minderung von Hunger nötig.“

Es ist heute allgemein Konsens, dass Fleischproduktion Hunger nicht lindert, sondern ihn erzeugt.¹⁰⁸ Ein Drittel der 150 Acker Regenwald, die täglich zerstört werden, dienen der Viehweide!¹⁰⁹ Ein Acker mit Walnussbäumen würde zwanzig Mal mehr Protein zur Verfügung stellen als würde es für die Fleischgewinnung genutzt.¹¹⁰ Zudem könnten zwanzig Vegetarier durch dieselbe Fläche Land leben, die es braucht, um einen einzigen Fleischesser zu ernähren.¹¹¹ Das weltweit zur Fleischgewinnung gehaltene Vieh – Hühner und Schweine ausgenommen! – verbraucht so viele Nahrungskalorien, die ausreichen würden, um 8,7 Milliarden Menschen zu ernähren.¹¹² Die Fleischindustrie ist ein beachtlicher Beiträger des Treibhaus-Effekts, der für die globale Erwärmung verantwortlich ist.¹¹³ Dass die Fleischproduktion zur Minderung von Hunger notwendig sei, ist somit schlichtweg falsch.

Einwand 5: „Tiere sind zueinander auch grausam.“

So zu argumentieren, hieße, so Kaplan, dass sich der Mensch auf eine Stufe mit den „wilden Tieren“ stelle.¹¹⁴ Zudem stellte schon der antike Philosoph Porphyrius fest, dass Tiere einander zwar auch fressen, aber dies in der Regel nur aus Hunger, nicht aus Lust und Gier wie der Mensch.¹¹⁵

Einwand 6: „Der Mensch tut den Tieren in Wahrheit einen Gefallen. Denn ohne ihn wären sie ja gar nicht am Leben.“

Als Gegenargument nennt der buddhistische Vegetarier Balsys exemplarisch folgende Gegenargumente: Jährlich sterben etwa 7 Milliarden Tiere, um den Menschen mit Fleisch zu versorgen.¹¹⁶ Unzählige Tiere leiden bei nicht artgerechter Aufzucht und Haltung, beim Transport und bei der Schlachtung. Direkt am Tag ihrer Geburt werden unzählige männliche Hühner getötet, da sie für die Eierproduktion untauglich sind. Das Schicksal der armseligen Legebatterie-Hennen ist hinlänglich bekannt. Milchkühe sind nahezu pausenlos schwanger, mit den verbundenen körperlichen Strapazen. Ihre Kälber werden ihnen nach der Geburt weggenommen, damit es die Milch nicht bekommt. Kühe schreien oft tagelang nach ihren Kälbern. Normalerweise werden Kühe um die 20 Jahre alt. In der Milchindustrie werden sie jedoch oftmals nicht älter als 5. Angesichts der katastrophalen Lebensbedingungen der zum Verzehr

¹⁰⁶ Ebd., 44. Hervorhebungen im Orig.

¹⁰⁷ Vgl. KAPLAN 1998, 20.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., 21.

¹⁰⁹ Vgl. BALSYS 2004, 127 mit Verweis auf Sierra, March 1995, 26.

¹¹⁰ Vgl. Wynne-Tyson 1976, 16. und BALSYS 2004, 127f.

¹¹¹ Vgl. British Meat, 1999; BALSYS 2004, 128.

¹¹² Vgl. ebd.,

¹¹³ Vgl. ebd., 129.

¹¹⁴ Vgl. KAPLAN 1988, 41-43.

¹¹⁵ Vgl. SPENCER 2002, 104.

¹¹⁶ Vgl. BALSYS 2004, 129.

gedachten Tiere kann man diese These mit Kaplan also nur als „zynisches Argument“¹¹⁷ bezeichnen.

Schließlich könnte die Seelenwanderungslehre für das Töten von Tieren herangezogen, wonach frühzeitige Tötung es den Tieren ermögliche, schneller in Menschenleiber einzugehen. Auf dieses sophistisch anmutende Argument wird aber nirgends eingegangen.¹¹⁸

Einwand 7: „Woher wissen wir, dass Pflanzen nicht leiden?“

Das hat schon Herakleides von Pontos gefragt. Er wollte damit aussagen, dass, wenn man keine Tiere essen dürfe, man konsequenterweise auch keine Pflanzen verzehren darf. Aber auch in der Antike gab es Gegenargumente: So wiesen Porphyrius und Theophrast darauf hin, dass, wenn wir nicht einmal Pflanzen essen dürften, wir nicht überlebensfähig wären. Zudem lassen Bäume ihre Früchte von selbst fallen. Zudem sind die Pflanzen unser eigenes Werk, weil wir sie gesät haben.¹¹⁹ Zudem weist Kaplan zu Recht darauf hin: „Diejenigen, die diesen Einwand äußern, ziehen meist nicht ernsthaft in Betracht, ihre Rücksichtnahme auf Pflanzen auszudehnen, falls sich herausstellen sollte, daß auch diese leiden können.“¹²⁰ Vielmehr erhoffe man sich, Vegetarier aufgrund ihrer Gleichsetzung von menschlichem und nicht menschlichem Leben in eine Aporie zu führen. Selbst wenn sie es täten, was bisher noch nicht wissenschaftlicher Konsens ist, müsste man, so Kaplan, die geringere Alternative wählen.¹²¹ Er ergänzt: „Diese Schlußfolgerung würde sich sogar dann ergeben, wenn sich herausstellte, daß Pflanzen in gleichem Maße schmerzempfindlich sind wie Tiere, da die Ineffizienz der Fleischproduktion zur Folge hat, daß diejenigen, die Fleisch essen, damit indirekt mindestens zehnmal so viele Pflanzen zerstören als dies bei vegetarischer Ernährung der Fall wäre.“¹²²

Es gibt jedoch eine Gruppe, die dieses Argument ernst nimmt: die Fruktarier. Mit Verweis auf Genesis 1,29 glauben manche von ihnen, dass ihre Ernährungsform die ursprüngliche des Menschen war und dass eine Rückkehr zu einem edenähnlichen Paradies eine einfache und ganzheitliche Lebensweise erfordere. Das darin beinhaltet Tötungsverbot wird auch auf Pflanzen ausgeweitet. Manche von ihnen essen daher tatsächlich nur, was vom Baum gefallen ist oder was man essen kann, ohne die Pflanze zu töten.¹²³

4. Didaktische Impulse und Schlusswort

Wenn der Vegetarismus im Religionsunterricht behandelt wird – das versteht sich von selbst –, sollte er, anstatt eine abstrakte Materialsichtung darzustellen, letztendlich immer auf die Lebenswelt der Schüler zielen. Es könnte zum Beispiel nach den persönlichen Erfahrungen mit Vegetarismus gefragt werden, oder welche Vorurteile die Schüler mit in die Themeneinheit einbringen. Der Religionsunterricht ist der geeignete Ort, um durch ein auf den ersten Blick triviales Gespräch über Essgewohn-

¹¹⁷ Vgl. KAPLAN 1988, 44-46.

¹¹⁸ Vgl. DIERAUER 2001, 26.

¹¹⁹ Vgl. ebd., 24.

¹²⁰ KAPLAN 1988, 46.

¹²¹ Vgl. ebd., 47.

¹²² Ebd.

¹²³ Vgl. URL: <http://www.fruitarian.com/ao/WhatIsFruitarianism.htm> und URL: <http://www.satyamag.com/june03/berry.html> [Zugriff: 07.10.2010].

heiten die verschiedenen kulturellen Hintergründe der Schüler, zumal in Klassen mit hoher kultureller Heterogenität, zur Sprache zu bringen. Worüber man spricht, das ist nicht mehr fremd; und was nicht fremd ist, kann keine Vorurteile mehr erzeugen.

Das Thema bietet den Schülern zudem die Möglichkeit, über das Essverhalten ihrer Familien zu reflektieren und eventuell Alternativen kennenzulernen. Der Religionsunterricht dient aber nicht dazu, die Schüler zu Vegetariern oder überzeugten Fleischessern zu machen. Worauf es ankommt, ist vielmehr, die Schüler – durchaus in einer Projektkooperation mit einem fachfremden, z. B. einen Biologie oder Politische Weltkunde unterrichtenden Kollegen – anzuregen, bewusster mit Lebensmitteln umzugehen – ob dies in einer vegetarischen Lebensweise mündet oder nicht.¹²⁴

Der Unterricht sollte dazu dienen, die Schüler – biblisch gesprochen – „zur Freiheit zu befreien“ (Gal 5,1). Damit ist jene innere Freiheit gemeint, die über jedem „-ismus“, jeder Ideologie oder Dogmatik steht. Eine Freiheit, die es einem erlaubt, auch als Vegetarier Fleisch zu essen, wenn es in einer Situation keine Alternative gibt – etwa wenn Speisen im Flugzeug oder auf einem Bankett serviert werden und das Gericht weggeworfen würde, wenn es nicht verspeist wird –, anstatt sich starr an seine vegetarischen Prinzipien zu halten.

Wenn der Vegetarismus im Religionsunterricht behandelt wird, sollte der Lehrende seine Meinung durchaus authentisch vertreten dürfen. Im Vordergrund steht aber nicht, die Schüler zu eben dieser Meinung – ungeachtet ob sie den Vegetarismus befürwortet oder ablehnt – zu „bekehren“, sondern ihnen dazu zu verhelfen, selbst eine Meinung zu entwickeln bzw. die vorhandene zu bestärken oder zu hinterfragen.

Um eine von Empathie getragene Diskussionskultur einzuüben, könnte man eine Lagerdiskussion durchführen. Dabei wird die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt, in eine „Pro-“ und „Contra-Gruppe“. Dabei erhält jede Gruppe die Vorgabe, ausschließlich Gründe für oder gegen die vegetarische Lebensweise in die Diskussion einzubringen. Dadurch kann geschult werden, sich in möglicherweise fremde Gedanken- und Argumentationsmuster einzudenken und somit die eigene Empathiefähigkeit auszubauen.

Um die Diskussion nicht ethisch zu verkürzen, sondern auch religiöse Perspektiven einzubeziehen, könnten biblische Texte diskutiert werden. Da der Befund – wie im Anhang II ersichtlich wird – höchst ambivalent ist, könnte ein Lernziel darin bestehen, zu erkennen, dass religiöse Texte das Potential haben, für die eigene Überzeugung instrumentalisiert zu werden, ohne dass sie ihrerseits eine Position eindeutig bestärken.

Des Weiteren könnte man ein „Vegetarismus-Konzil“ durchführen. Dazu könnten Experten aus verschiedenen religiösen Traditionen (z.B. einen Imam und einen buddhistischen Mönch) und Interessenverbänden (z.B. aus einer Vegetarierversammlung oder der Nahrungsmittelindustrie) eingeladen und miteinander ins Gespräch gebracht werden. Zur Vorbereitung könnten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag erhalten, sich Fragen zu überlegen. Falls sich keine authentischen Vertreter finden lassen, könnten Schüler diese Personen auch, z.B. im Rahmen eines Rollenspiels, ersetzen.

¹²⁴ Dazu bietet sich m. E. das gemeinsame Zubereiten vegetarischer Speisen oder das Ansehen und besprechen des Dokumentarfilms *We feed the World* (2004; Regie: Erwin Wagenhofer) an. Man könnte beispielsweise die Frage thematisieren, ob eine kollektive vegetarische Lebensweise etwas an den im Film gezeigten globalen Prozessen ändern könnte.

Der Themenkomplex „Vegetarismus“ bietet also viele interessante Möglichkeiten, über bloße ernährungswissenschaftliche Fragen hinaus, die Lebenswelt der Schüler zu berühren und dabei mit einer religiösen Dimension in Bezug zu setzen.

Literatur und Weblinks

Zitierte Werke

- BALSYS, BODO (2004), *Ahiṃsā*. Buddhism and the vegetarian ideal, New Delhi.
- BÖHME, ANGELIKA (1989), Die Lehre von der Seelenwanderung in der antiken griechischen und indischen Philosophie – Ein Vergleich der philosophischen Grundlegung bei den Orphikern, bei Pythagoras, Empedokles und Platon mit den Upanishaden, dem Urbuddhismus und dem Jainismus, Düsseldorf.
- BRAUN, WHITNY M. (2008), Sallekhana. The ethicality and legality of religious suicide by starvation in the Jain religious community, in: *Medicine and Law* 27(4), 913-924.
- British Meat, 49 Reasons to go to vegetarian, URL: <http://www.britishmeat.com/49.htm> [Zugriff: 19.10.2010].
- DIERAUER, URS (2001), Vegetarismus und Tierschonung in der griechisch-römischen Antike (mit einem Ausblick aufs Alte Testament und frühe Christentum), in: LINNEMANN / SCHORCHT, 9-71.
- DOMBROWSKI, DANIEL A. (1984), *The Philosophy of Vegetarianism*, Amherst.
- FRIEDRICH, JÜRGEN (1997), Die gewaltsame Legitimierung sozialer Normen. Das Beispiel der Tierrechtler/Veganer, in: Trotha, Trutz von (Hg.): *Soziologie der Gewalt, Sonderheft 37/1997 der KZfSS*, Opladen/Wiesbaden, 327-354.
- GANDHI, MOHANDAS K. (2006), *An Autobiography. Or the Story of My Experiments with Truth*, Ahmedabad.
- Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (Hg.) (1975), *Grundbegriffe von A-Z. Lehre und Leben der Siebenten-Tags-Adventisten*, Berlin.
- GLASENAPP, HELMUT VON (1922), *Der Hinduismus. Religion und Gesellschaft im heutigen Indien*, München.
- GLASENAPP, HELMUT VON (1991), *Doctrine of Karman in Jain Philosophy*, Varanasi.
- GRANT, MICHAEL (1989), *The Classical Greeks*, London.
- HÖCKER, BERND (³2007), *Vegetarier Handbuch. Praktisches und Besinnliches für frischgebackene Vegetarier/innen*, Hamburg.
- INGENSIEP, HANS WERNER (2001), Vegetarismus und Tierethik im 18. und 19. Jahrhundert – Wandel der Motive und Argumente der Wegbereiter, in: LINNEMANN / SCHORCHT, 73–105.
- JHA, DWIJENDRA NARAYAN (2002), *The Myth of the holy Cow*, London [u.a.].
- KANT, IMMANUEL (2004) *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, 2. Teil, hrsg. v. TIMMERMANN, JENS, Göttingen.

- KAPLAN, HARALD F. (1988), Philosophie des Vegetarismus. Kritische Würdigung und Weiterführung von Peter Singers Ansatz, Frankfurt am Main [u.a.].
- KAPLAN, HARALD F. (1998), Tiere haben Rechte. Argumente und Zitate von A - Z, Erlangen.
- KAPLAN, HARALD F. (2000), Tierrechte. Die Philosophie einer Befreiungsbewegung, Göttingen.
- KÜENZLEN, GOTTFRIED (1990), Das Unbehagen an der Moderne: Der kulturelle und gesellschaftliche Hintergrund der New Age-Bewegung, in: HEMMINGER, HANSJÖRG (Hg.), Rückkehr der Zauberer. New Age. Eine Kritik, Reinbek, 187-222.
- LIDLAW, JAMES (1995), Riches and Renunciation. Religion, economy, and society among the Jains, Oxford.
- LARSSON, CHRISTEL L. (2003), Veganism as status passage. The process of becoming a vegan among youths in Sweden, in: Appetite 41(1), 61-67.
- LEITZMANN, CLAUS (2007), Vegetarismus. Grundlagen, Vorteile, Risiken, München.
- LINNEMANN, MANUELA / SCHORCHT, CLAUDIA (Hg.) (2001), Vegetarismus. Zur Geschichte und Zukunft einer Lebensweise, Erlangen.
- MARKSCHIES, CHRISTOPH (2006), Die Gnosis, München.
- MAYBAUM, FREDERIK (2003), „...and let me live poison free“. Zum Verhältnis von Jugendkultur und Reinheitsvorstellungen am Beispiel der Werte des straight edge, in: LUIG, UTE / SEEBODE, JOCHEN (Hg.), Ethnologie der Jugend. Soziale Praxis, moralische Diskurse und inszenierte Körperlichkeit, Münster, 295-325.
- MICHAELS, AXEL (2006), Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart, München.
- MICHEL, PETER (Hg.) (2006), Upanishaden. Die Geheimlehre des Veda, übersetzt von Paul Deussen. Nach der Originalausgabe von Deussens Sechzig Upanishad 's des Veda (Leipzig, 1897), Wiesbaden.
- MOORE, ROGER IAN (1985), Origin of European Dissent, Oxford.
- MULDER, MERLE (2010), Straight Edge. Subkultur, Ideologie, Lebensstil?, Münster.
- PAREKH, BHIKHU C (1997), Gandhi. A Very Short Introduction, Oxford.
- PEARCE, FRED (1989), Methane. The Hidden Greenhouse Gas, in: New Scientist, May 6, 1989.
- PREECE, ROD (2008), Sins of the flesh. A history of ethical vegetarian thought, Vancouver et al.
- SCHMITHAUSEN, LAMBERT (2000), Essen ohne zu töten. Zur Frage von Fleischverzehr und Vegetarismus im Buddhismus, in: SCHMIDT-LEUKEL, PERRY (Hg.), Die Religionen und das Essen, Kreuzlingen, 177-193.
- SINGER, PETER (1976), Die Befreiung der Tiere, München (Originaltitel: Animal liberation, 1975).
- SPENCER, COLIN (2002), Vegetarianism. A History, New York et al.
- WYNNE-TYSON, JON (1975), Food for a Future. The Ecological Priority of a humane Diet, London.

ZANDER, HELMUT (1999), Geschichte der Seelenwanderung in Europa. Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute, Darmstadt.

ZÜRRER, RONALD / RISI, ARMIN (1999), Vegetarisch leben, Zürich.

Weitere Literatur über Vegetarismus (Auswahl)

ALSDORF, LUDWIG (1962), Beiträge zur Geschichte von Vegetarismus und Rinderverehrung in Indien, Mainz.

BREYVOGEL, WILFRIED (2005), Eine Einführung in Jugendkulturen. Veganismus und Tattoos, Wiesbaden.

BARTOLF, CHRISTIAN (1996), Die erste Stufe. Tolstoi, Gandhi und die Ethik der vegetarischen Ernährung, Berlin

EASTWOOD, CYRIL (1966), Life and Thought in the Ancient World, London.

HAUßLEITER, JOHANNES (1935), Der Vegetarismus in der Antike, Berlin.

HEß, SABINE (2000), Nahrungsmeidung und Vegetarismus. Konzepte und Kontexte von Nahrungsauswahl am Beispiel von Vegetariern in Süddeutschland, Hamburg.

JASKOWSKI, FRIEDRICH (1912), Philosophie des Vegetarismus, Berlin.

KAPLAN, HARALD F. (1995), Warum ich Vegetarier bin – Prominente erzählen, Reinbek bei Hamburg.

KAPLAN, HELMUT F. (2000), Tierrechte. Die Philosophie einer Befreiungsbewegung, Göttingen.

KUGLER, HANS GÜNTER (2007), Vegetarisch essen – Fleisch vergessen. Ärztlicher Ratgeber für Vegetarier und Veganer, Marktheidenfeld-Altfield.

LEITZMANN, CLAUS (1996), Vegetarische Ernährung: 118 Tabellen, Stuttgart.

NAGORNI, KLAUS (1999), Vegetarisch leben. Müssen wir unsere Eßgewohnheiten ändern? Karlsruhe.

SCHMIDT-LEUKEL, PERRY (Hg.) (2000), Die Religionen und das Essen, Kreuzlingen/München.

Weblinks

- Vegetarierbund Deutschland e.V., URL: <http://www.vebu.de>
Materialien zu den Unterrichtseinheiten (z.T. kostenpflichtig) sind hier zu finden, URL: <http://vebu-schulprojekt.de/material.php>.
- Österreichische Vegetarier Union (ÖVU), URL: <http://www.vegetarier.at>
- Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus (SVV), URL: <http://www.vegetarismus.ch> [Zugriff: 19.10.2010]. Dort sind kostenlos hilfreiche Materialien für den Unterricht zu finden, URL: <http://www.vegetarismus.ch/heft/2002-1/lehrmittel.htm>
- The Vegetarian Society, UK, URL: <http://www.vegsoc.org>
- European Vegetarian Union (EVU), URL: <http://www.euroveg.eu>

Patrick Diemling, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Instituten für Religionswissenschaft und LER an der Universität Potsdam.

Anhang : Eine Auswahl Biblischer Quellentexte¹²⁵

A) Stellen aus dem Alten Testament

Der Vegetarismus war, dem ersten Schöpfungsbericht (Gen 1,1-2.4a) zufolge, die von Gott intendierte Lebensweise des Menschen:

Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen! Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles Samen tragende Kraut gegeben, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem Samen tragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienen; aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben. (Gen 1,27-30)

Fleischnahrung ist erst nach der Sintflut (vgl. Gen 7,10-24 und 8,1-14) ein Thema:

Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt die Erde! Und Furcht und Schrecken vor euch sei auf allen Tieren der Erde und auf allen Vögeln des Himmels! Mit allem, was sich auf dem Erdboden regt, mit allen Fischen des Meeres sind sie in eure Hände gegeben. Alles, was sich regt, was da lebt, soll euch zur Speise sein; wie das grüne Kraut gebe ich es euch alles. (Gen 9,1-3)

Das Volk Israel, das Mose aus Ägypten führte, wurde von Gott durch vom Himmel geschicktes (vegetarisches) *Manna* vom Himmel ernährt. Dieser Nahrung überdrüssig, verlangten sie schließlich nach Fleisch. Darauf sprach Gott zu Mose:

Zum Volk aber sollst Du sagen: Heiligt euch für morgen, dann werdet ihr Fleisch zu essen haben. Denn ihr habt dem Herrn die Ohren vollgeweint und gesagt: Wenn uns doch jemand Fleisch zu essen gäbe! In Ägypten ging es uns gut. Der Herr wird euch Fleisch zu essen geben. Nicht nur einen Tag werdet ihr es essen, nicht zwei Tage, nicht fünf Tage, nicht zehn Tage und nicht zwanzig Tage, sondern Monate lang, bis es euch zum Hals heraushängt und es euch davor ekelt. Denn ihr habt den Herrn, der mitten unter euch ist, mißachtet und habt vor ihm geweint und gesagt: Warum sind wir aus Ägypten weggezogen? (Num 11,18.20)

Daraufhin sandte ihnen Gott Wachteln vom Himmel, wurde aber zornig ob ihres Verlangens:

Sie hatten aber das Fleisch noch zwischen den Zähnen, es war noch nicht gegessen, da entbrannte der Zorn des Herrn über das Volk, und der Herr schlug das Volk mit einer bösen Plage. (Num 11, 33)

¹²⁵ Nach der Einheitsübersetzung.

Das Schriftzeugnis bezüglich der Opferpraktiken ist höchst ambivalent. Zum einen gibt es präzise Anweisungen, wie ein Opfer durchzuführen sei:

Wenn ein Mensch von euch dem Herrn eine Opfertgabe darbringen will, sollt ihr vom Vieh, von den Rindern und Schafen, eure Opfertgabe darbringen. Wenn seine Opfertgabe ein Brandopfer von den Rindern ist, soll er sie darbringen, ein männliches Tier ohne Fehler. Am Eingang des Zeltens der Begegnung soll er sie darbringen, zum Wohlgefallen für ihn vor dem Herrn. Und er soll seine Hand auf den Kopf des Brandopfers legen, und es wird als wohlgefällig angenommen werden für ihn, um Sühnung für ihn zu erwirken. Und er soll das junge Rind schlachten vor dem HERRN. Und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut herzubringen und das Blut ringsherum an den Altar sprengen, der am Eingang des Zeltens der Begegnung steht. Und er soll dem Brandopfer die Haut abziehen und es in seine Stücke zerlegen. (Lev 1, 1-6)

Zum anderen gibt es aber auch laute prophetische Kritik an diesen Praktiken:

Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?, spricht der Herr. Die Widder, die ihr als Opfer verbrennt, und das Fett der Rinder habe ich satt; das Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke ist mir zuwider. [...] Und wenn ihr auch noch so viel betet, ich höre es nicht. Eure Hände sind voller Blut. (Jes. 1,11.15b)

Barmherzigkeit will ich, nicht Schlachtopfer. (Hos 6, 6)

Daniel, einer der großen Propheten der Exilszeit, wurde gezwungen, am Hofe des babylonischen Königs zu dienen. Dabei wurden ihm sämtliche Speisen des Königs, auch Fleisch, vorgesetzt:

Daniel war entschlossen, sich nicht mit den Speisen und dem Wein der königlichen Tafel unrein zu machen, und er bat den Oberkämmerer darum, sich nicht unrein machen zu müssen. [...] Der Oberkämmerer sagte aber zu Daniel: Ich fürchte mich vor meinem Herrn, dem König, der euch die Speisen und Getränke zugewiesen hat; er könnte finden, dass ihr schlechter ausseht als die anderen jungen Leute eures Alters [...]. Da sagte Daniel zu dem Mann, den der Oberkämmerer als Aufseher für ihn selbst sowie für Hananja, Mischeaél und Asarja eingesetzt hatte: Versuch es doch einmal zehn Tage lang mit deinen Knechten! Lass uns nur pflanzliche Nahrung zu essen und Wasser zu trinken geben! Dann vergleiche unser Aussehen mit dem der jungen Leute, die von den Speisen des Königs essen. Je nachdem, was du dann siehst, verfahr weiter mit deinen Knechten! Der Aufseher nahm ihren Vorschlag an und machte mit ihnen eine zehntägige Probe. Am Ende der zehn Tage sahen sie besser und wohlgenährter aus als all die jungen Leute, die von den Speisen des Königs aßen. Da ließ der Aufseher ihre Speisen und auch den Wein, den sie trinken sollten, beiseite und gab ihnen Pflanzenkost. (Dan 1, 8-16)

Um den Frieden im Himmel und die eschatologische Vollendung allen Lebens prophetisch-metaphorisch auszudrücken, dient in der Bibel beispielsweise dieses Bildwort:

Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde und an das frühere wird man nicht mehr denken, und es wird nicht mehr in den Sinn kommen [...] Sie werden Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen, Wolf und Lamm werden zusammen weiden; und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Man wird nichts Böses und nichts Schlechtes tun auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr. (Jes 65,17.21.25)

B) Stellen aus dem Neuen Testament

Dem Apostel Paulus zufolge sind Barmherzigkeit und Rücksichtnahme dem Nächsten gegenüber wichtiger als das eigene vegetarische Ideal oder der eigene Appetit auf Fleisch:

Einer glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache aber isst Gemüse. Wer isst, verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, richte den nicht, der isst! Denn Gott hat ihn aufgenommen. [...] Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. [...] Also wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Lasst uns nun nicht mehr einander richten, sondern haltet vielmehr das für recht, dem Bruder keinen Anstoß oder kein Ärgernis zu geben! Ich weiß und bin überzeugt in dem Herrn Jesus, dass nichts an sich unrein ist; nur dem, der etwas als gemein ansieht, dem ist es unrein. Denn wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Verdirb nicht mit deiner Speise den, für den Christus gestorben ist! Lasst nun euer Gut nicht verlästert werden! Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. Denn wer in diesem dem Christus dient, ist Gott wohlgefällig und den Menschen bewährt. So lasst uns nun dem nachstreben, was dem Frieden, und dem, was der gegenseitigen Erbauung dient. Zerstöre nicht einer Speise wegen das Werk Gottes! Alles zwar ist rein, aber es ist böse für den Menschen, der mit Anstoß isst. Es ist gut, kein Fleisch zu essen noch Wein zu trinken noch etwas zu tun, woran dein Bruder sich stößt. (Röm 14, 2-5.10-21)

Speise macht uns nicht angenehm vor Gott; weder sind wir, wenn wir nicht essen, geringer, noch sind wir, wenn wir essen, besser. Seht aber zu, dass nicht etwa diese eure Freiheit den Schwachen zum Anstoß werde. (1 Kor 8, 8f)

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. Niemand suche das Seine, sondern das des anderen. Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, esst, ohne es um des Gewissens willen zu untersuchen! Denn ‚die Erde ist des Herrn und ihre Fülle‘ (Ps 24,1). Wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt, und ihr wollt hingehen, so esst alles, was euch vorgesetzt wird, ohne es um des Gewissens willen zu untersuchen. Wenn aber jemand zu euch sagt: Dies ist Opferfleisch, so esst nicht, um jenes willen, der es anzeigt, und um des Gewissens willen! Ich meine aber nicht das eigene Gewissen, sondern das des anderen. Denn warum wird meine Freiheit von einem anderen Gewissen beurteilt? Wenn ich mit Danksagung teilnehme, warum werde ich geschmäht für das, wofür ich danksage? Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! Seid unanständig, sowohl für Juden als auch für Griechen als auch für die Gemeinde Gottes wie auch ich in allen Dingen allen zu gefallen strebe, dadurch, dass ich nicht mei-

nen Vorteil suche, sondern den der vielen, dass sie gerettet werden. (1 Kor 10, 23-33)